

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich...



Der Abonnements-Preis beträgt mit dem Jahre...

Berliner Tageblatt.

Nr. 263.

Berlin, Donnerstag, den 9. Juni 1881.

X. Jahrgang.

Georg Stephenson.

Die Jahrhunderte in der Weltgeschichte sind wohl vergleichbar mit den Jahren im Leben der Natur...

Es muß ein Geist von phänomenaler Kraft gewesen sein, der durch eine einzige That dem Zeitalter, welches nach ihm kommt, die Signatur aufdrücken vermochte...

Unbe, dessen hundertjährigen Geburtstag wir heute zu vergehen haben, der baute auch eine Kanone, und sein Mittel war auch der Dampf, aber unter den Vätern dieser Kanone, der Lokomotive, die er erfand, wurden keine friedlichen Götzen vernichtet...

Was man aber auch unternehmen, wie sehr man auch die natürlich stiegenden Segnungen der Erfindung mißbilligt, — nehmen wir selbst an: in guten Stunden, das Recht zu thun, — zu verfluchen bestrebt sein mag, Eines wird nicht gelingen, und unauflöslich werden die Geister hinter und herüberzuführen...

Brig Heinz sagt von Fallstahl, daß er nicht bloß selbst wichtig, sondern auch die Ursache sei, daß Andere wichtig seien. Es ist genau so mit jeder guten Erfindung: sie ist nicht bloß nützlich für die Zwecke, für welche sie selbst gedacht ist...

einer bewegenden Kraft beschränkte sich nicht darauf, zu einer Verwirklichung der dazu benutzten Maschine zu führen, es wurden damit so viel neue Streiflichter auf die physikalischen Geetze und auf die Möglichkeit geworfen, sie praktisch in den Dienst des Menschen zu stellen...

Wir stehen aber heute vielleicht an einem Punkte, an welchem das Zeitalter des Dampfes sich seinem Ende zuneigt, um neuen Gestaltungen Platz zu machen. Wenn der elektrische Funke, der selber fortläufig an Schwindigkeit die Lokomotive unendlich übertrifft, vom menschlichen Geiste eingefangen, geschmiedet und abgerichtet, nicht nur als Lichtpender erscheint, sondern auch seine bewegende Kraft vertragen hat...

Für die ganze mächtige Umwälzung auf dem wirtschaftlichen Gebiete aller Kulturländer wird jedoch Stephenson mit seiner Erfindung der Eisenbahnen, selbst wenn die bewegende Kraft darauf durch den elektrischen Funken verdrängt und seine Lokomotive überflüssig werden sollte, unter allen Umständen die ungetheilte Verehrung eines Vaters genießen. Wir sagen, er sei ein einfacher Hirtentöchter gewesen...

So sei denn am heutigen Tage rühmend und dankbar eines der größten Wohlthäter gedacht, welche das letzte Jahrhundert erzeugt hat. Um die Größe seines Werkes hinreichend zu würdigen, bedarf es des Sühnen und aufstrebenden Versuches, aus unserem gesammten Verkehrsleben die Eisenbahn und die Lokomotive ihr Recht zu denken! England hat dem Georg Stephenson drei große Denkmäler gesetzt; Deutschland hat noch für keines Platz gefunden.

Ehre über Alles.

Novelle von Paul Heyse.

Sie hielt inne, da sie nun endlich ihr Wort von ihm zu hören erwartete. Sie hatte vor ihm gestanden, nahe genug, aber mit niedergebungen Augen. Da es noch immer schwieg, wurde ihr unheimlich zu Muthe, und sie hob plötzlich die Blicke zu ihm auf und sagte durch das Dunkel unter feinem Hut seine Worte zu hören...

Vandfaherin, die ich halb verstaubt am Wege fände, meinen wenigen Rest mit Euch theilen. Ihr müßt denn beginnen, was Euch beliebt, bleiben oder gehen, wohin Euer Fräulein Euch lockt; an guten Freunden, die Euch das Gekleid geben, wird es Euch nicht fehlen; ich will nur warten, nach welchem Himmelstriebe Ihr Euer Segel stellt, um nach dem entgegengesetzten zu segeln...

Diese Worte hatte er mit mannhaftem Ton, an ihrem Klange sein eigenes Herz besitzend, zu Ende gebracht und sie dabei angeblickt, als habe ihr Gesicht allen Zauber über ihn verloren. Wie er jetzt verstummt, schlug sie schänter, wie ein geistvolles Kind, ihre langen Wimpern auf und heftete einen stehenden Blick auf seine Augen, daß er unwillkürlich das Haupt wandte und nach dem Fenster trat. „Ah, Anbert!“ sagte sie mit mühsamer Stimme, „ich hatte geglaubt, das Bitterste gestofft zu haben; nun sind all meine Qualen ein Nichts gegen die Pein, die ich bei Deinem Anblicke erleide, und ich muß glauben, daß ich nicht aus Fleisch und Bein, sondern aus Demant gebildet bin, da ich solche Worte, wie Du sie sprichst, habe überleben können, Ah, was ist das Brennen in Höllenflammen gegen die Qual, daß wir nun so besammten sind, und doch getrennt, daß ich, die Du so sehr geliebt, als eine Verworrene und Verlorenen hier die Hände ringen muß, und kann nicht einmal einen Blick von Dir gewinnen, und was wäre besser, das tiefe Meer rauschte zwischen uns, und meine Klagen und Seufzer, die ich zu Dir hinüberschickte, verwehte der Wind! Glaube nur nicht, Anbert, daß ich verstanden möchte, mich rein zu waschen von meiner Schuld. Ich weiß, daß keine Meere und Wüste sie von mir nehmen kann, und daß ich ein gutes Wort und einen sanften Blick von Dir nicht mehr werth bin. Das aber sollst Du wissen, daß auch ein besseres Weib als ich dem Verdruß erlegen wäre. Denn er war ein Teufel und nicht ein Mensch, und ausgelert in allen Stücken der Zügelkunst. Er zeigte mir, da ich wie in der Wüste nach meinem geliebten Freund und Gemahl

verschmachtete, alle Herrlichkeiten der Welt, und ihn zu widersehen hätte ich fändlos sein müssen, gleich meinem Herrn und Knecht, was einem Menschenknecht nicht gegeben ist. Ich vielmehr, ich hatte Wochen und Monate einsam verweilt und heimlich gevollt mit meinem Gatten, daß er auf so lange Zeit von mir gehen und Derrendienst höher schätzen konnte, als die Liebe seines jungen Weibes. Und da sagten mir böse Stimmen ins Ohr: es ist gar nicht Strauchheit, was ihn fern hält, er ist frisch und frohlich, und es behagt ihm besser, sich im Reich der hispanischen Frauen zu weiden, wie ein Kal, als zu seinem schlichten Herde und zu seiner armen, kleinen Frau zurückzukehren. Und da haßt ich Dich, Anbert, hastig Dich aus alzu großer Liebe, und dieser Haß machte dem Verführer leichtes Spiel. Siehe nun, wie ich es habe bezahlen müssen mit meinem ganzen Vermögen, daß ich nun nackt und bloß wie ein Answort meines Geschlechts von Dir am Wege gefunden werden konnte und Du mir einen Bettelstempel zuwerfen willst und vorbeigehst!

Nach diesen Worten fing sie an zu schluchzen, da sie sich dergestalt in das Mittelbild mit sich selbst hineingeredet hatte, daß sie in der That einen Augenblick wünschte, zu sterben. Als er aber still blieb, lebte die Hoffnung in ihr wieder auf, daß sie seinen gerechten Jörn doch vielleicht entzweifeln könne, und sie blühte durch die Finger der Hand, mit der sie ihre überströmenden Augen bedeckte, nach ihm hin, ob er eine Bewegung mache, die ein verwandtes Gemüth verräthe. Er aber stand am Fenster und starrte unverrückt zwischen den Zimmerthüren auf die Straße hinaus, wo eben ein leiser Schein den aufgehenden Mond ankündigte.

Auf einmal fühlte er, daß seine Knie wankend wurden und ein zitternder junger Leib sich zu seinen Füßen wand. Er verlagte unvorsicht, sich aus dieser Unklarung zu lösen.

„Ach mich hier liegen!“ hörte er die halberstimmte Stimme sprechen. „Ich bin unwerth, daß Du mich an Dein Herz wieder emporschickst, Anbert! Aber wenn all Das, was Du mit mir haben willst, und süßen Nektar gefast, Dir wichtiger ist als mein Herzgen, so habe jetzt nur so viel Mitleid mit Dir, die Du einst aber Alles